



Lösungsvorschläge für häufig auftretende Probleme

Die Mitschülerinnen und Mitschüler zeigen in den ersten Tagen der Wiedereingliederung in die Stammschule ungünstige Reaktionen.

Durch eine gute Vorbereitung der Wiedereingliederung können ungünstige Reaktionen vermieden werden.

So werden in der Regel die Therapeutin bzw. der Therapeut und die Lehrkraft der Schule für Kranke mit der Schülerin bzw. dem Schüler Gespräche führen, wie ihre bzw. seine Gefühle in Bezug auf die Wiedereingliederung an der Stammschule sind - meistens sind diese sehr ambivalent. Die Klinik greift die Ängste und Unsicherheiten auch therapeutisch auf. Das schulische Setting kann als protektives Erprobungsfeld fungieren, indem bspw. ein geplantes Aufklärungsgespräch für die Klasse zunächst im Rollenspiel oder vor einer kleinen Gruppe im angstfreien Rahmen geübt wird.

Es ist wichtig, auch auf mögliche negative Reaktionen der Mitschülerinnen und Mitschüler vorzubereiten. Eventuell kann in Rollenspielen ausprobiert und geübt werden, wie die Rückkehrerin bzw. der Rückkehrer auf unangenehm empfundene Fragen geschickt reagieren kann. Diese erwartbaren Fragen und Anmerkungen kann die betroffene Schülerin bzw. der betroffene Schüler auch sammeln und als Negativliste an die Klassenlehrkraft oder eine bzw. einen Mitarbeitenden der Schulpsychologie weitergeben, damit diese vorher mit der Klasse besprochen werden.

Abgesehen von der Lehrkraft, die ein gutes Auge auf das Kind bzw. den Jugendlichen haben sollte, kann es sehr sinnvoll sein, eine Mitschülerin oder einen Mitschüler als Tutorin bzw. Tutor zu implementieren. Diese vermitteln und unterstützen, wenn von Kindern bzw. Jugendlichen unangemessene Reaktionen kommen sollten.

Diese negativen Verhaltensweisen können mit dem mangelnden Informationsstand über die Erkrankung zusammenhängen. Um dem vorzubeugen, ist es hilfreich, wenn die Klasse nach Zustimmung des erkrankten Kindes bzw. Jugendlichen von einer Lehrkraft der Schule für Kranke und ggf. einer Person aus dem ärztlichen oder psychologischen Dienst der Klinik über das allgemeine Krankheitsbild und die konkreten Auswirkungen informiert wird. Wenn so ein Besuch nicht notwendig, angebracht oder möglich ist, kann diese Vorbereitung nach guten Absprachen auch die Klassenlehrkraft übernehmen, eventuell mit Unterstützung des schulpsychologischen Dienstes.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Kind bzw. Jugendlichen und seiner dauerhaften Vertrauensperson in der Stammschule wirkt unterstützend und stärkend und hilft dem Kind, mit herausfordernden Situationen besser umzugehen. Zudem kann die Vertrauensperson auf Stigmatisierung und Hänseleien gezielt reagieren und pädagogisch eingreifen.